

Felix Purtov

Was man um 1800 in St. Petersburg über Johann Sebastian Bach und seine Söhne wusste¹

Bekanntlich findet die Rezeption von Komponisten unter Berufsmusikern und Musikliebhabern auf dreierlei Weise statt: 1) durch Hörerfahrung und Spielpraxis bei verschiedenen Konzerten und beim häuslichen Musizieren; 2) durch die Veröffentlichung der Werke (in jener Zeit wurden die musikalischen Werke traditionell sowohl in gedruckten Ausgaben als auch in Handschriften verbreitet); 3) mithilfe der Angaben aus Enzyklopädien, Nachschlagewerken und Periodika.

Der vorliegende Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber er gibt eine Vorstellung über den Grad der Berühmtheit der Komponisten aus der Bach-Familie und ihrer Werke in der St. Petersburger und russischen Gesellschaft um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.

Einige wichtige Momente sollen zunächst angesprochen werden. Das tatsächliche Hauptmaterial des Artikels berührt eigentlich Johann Sebastian Bach nicht, sondern seine Söhne, die eine große Popularität und Berühmtheit in jener Zeit besaßen. Aber man kann davon ausgehen, dass die Musik von Johann Sebastian Bach während der Gottesdienste in den protestantischen Kirchen der Hauptstadt gespielt und tatsächlich zu einem Teil der städtischen Lebensweise wurde. Ich erinnere daran, dass laut Definition von Jurij Michailovič Lotmann „... die Lebensart nicht nur das Leben der Sachen ist, das sind auch die Sitten, das ganze Zeremoniell täglicher Lebensführung, jene Lebensordnung, die den Tagesplan, die Zeit unterschiedlicher Tätigkeit, den Charakter der Arbeit und der Mußestunde, die Form der Erholung des Spiels, das Liebesritual und das Ritual der Beerdigung definiert“². Dies kann man als eine mögliche Richtung der weiteren Erforschung dieses Themas vormerken, dazu ist eine mühselige Kleinarbeit

¹Sprachliche Redaktion des Textes von Frau Dr. Bettina Dissinger.

²Jurij Michailovič Lotmann, *Besedy o ruskoj kul'ture: Byt i tradicii russkogo dvorjanstva (XVIII – načala XIX veka)* [Gespräche über die russische Kultur: Lebensart und Traditionen der russischen Adligen (vom 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts)], St. Petersburg 1997, S. 12.

mit den verschiedenen Quellen erforderlich, die das Repertoire der während der Gottesdienste zu hörenden Werke rekonstruiert. Der Verfasser des Artikels erforscht die Petersburger Konzertpraxis nicht, weil er keine hinlänglich vollständigen Informationen über diese Sphäre im Leben der Stadt hat³.

Es ist bekannt, dass die in Russland arbeitenden Schüler Johann Sebastian Bachs und seiner Söhne zur Verbreitung der Musik der Bach-Familie beitrugen. Robert-Aloys Mooser nannte in seinem Buch⁴ einige von ihnen. Das sind der deutsche Cembalist und Orgelspieler Wilhelm-Christoph Bernhard, der wunderbare Interpret der Werke von Johann Sebastian Bach; Johann-Georg Müthel – Schüler von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach und Georg Philipp Telemann, Kapellmeister bei Baron Otto Hermann von Vietinhof (Riga) und Organist in Riga; Johann-Wilhelm Häßler – Schüler von Johann Sebastian Bach, dessen Kompositionsstil aber Carl Philipp Emanuel Bach näher war; K. Zierlein – Schüler von Carl Philipp Emanuel Bach, der Cembalist, der 1782/1783 in St. Petersburg konzertierte; Johann-Peter-Theodor Nehrlich – Schüler von Carl Philipp Emanuel Bach.

Bei der Durchsicht der Notendruckproduktion in Russland aus jener Zeit fand sich ein interessantes Beispiel: Im vierten Heft der Notenzeitschrift „Musykal’nyje uweselenija“ (Musikalische Vergnügungen) (Moskau: bei Christian Ludwig Wewer, 1774) wurde ein Lied von Carl Philipp Emanuel Bach veröffentlicht – „Pesn’ wečernjaja [Wo Troize Boga slawlju w wek]. Kompozizio G. Kapelmeitera Karla Filippa Emanuila Bacha“. Laut Mooser⁵ ist es das „Abendlied“ von Carl Philipp Emanuel Bach, und die Publikation ist ein Nachdruck aus den „XVII Geistlichen Oden und Liedern“ (Berlin, 1758; Text von Christian Fürchtegott Gellert) des Komponisten. In der Wewerischen Edition wurden die voll-

³Ich führe folgendes Beispiel an: In der Konzertreihe der deutschen Sängerin M-lle Hauck wurde ein Klavierkonzert von Carl Philipp Emanuel Bach, dessen Werke in Norddeutschland und in den Ostseeländern sehr verbreitet waren, gespielt (siehe: St. Petersburgische Zeitung, 18.10.1779; St. Petersburgische Zeitung, 6.3.1780).

⁴Robert-Aloys Mooser, *Annales de la musique et des musiciens en Russie au XVIII-me siècle*, Bd. II-III, Genève 1951, S. 180, 518, 626, 659, 670.

⁵Ebd., S. 120.

ständigen vier Strophen des Liedes nur mit dem russischen Text gedruckt. Diese Art des musikalischen Satzes (die Notation als Klaviersatz, der an den Choral erinnert, mit dem Gesangstext zwischen den beiden Zeilen) war in den deutschen Liederbüchern des 18. Jahrhunderts weit verbreitet und wurde von russischen Verfassern und Verlegern übernommen.

Das Hauptmaterial für diesen Artikel sind Noten und Bücher, die in den Petersburger Notenverkaufskatalogen Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts aufgeführt wurden, weil während der nächsten 40 bis 50 Jahre die Werke der Bach-Familie in den Werbeanzeigen, den Notenregistern und den Katalogen praktisch völlig fehlen⁶. Der Katalog ist eine für Russland neue Form der Werbung, die von den Besitzern der Musikalienhandlungen verwendet wurde. Ungefähr ab 1760 wurden Kataloge erstellt und erlangten große Verbreitung. Es ist festzuhalten, dass die im Folgenden genannten Musikverleger und Notenverkäufer oft aus Deutschland stammten, weswegen ihr Interesse für deutsche Musik ganz verständlich ist.

Die in den Katalogen aufgeführten Notenausgaben gehören größtenteils unterschiedlichen Instrumentalgattungen an – der Sonate, dem instrumentalen Kammerensemble, der Sinfonie, dem Konzert usw. Die einzige Ausnahme ist ein Liederbuch von Wilhelm Friedemann Bach – *„Bach W. Auswahl deutscher Lieder und Arietten, mit Begleitung des Piano-Forte. Berlin. 2 R. 35 Cop.“*⁷.

⁶Vielleicht wurde die Musik der Bach-Familie in russischen handschriftlichen Noten aus Privatsammlungen jener Zeit erhalten. Es sind über 18 Klavierwerke von Johann Sebastian Bach bekannt, die sich beim Fürst Ivan Ivanovič Barjatinsky im handschriftlichen Album der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert finden (Tamara Nikolajevna Livanova/Sofja Nikolajevna Pitina, I. S. Bach i russkaja muzykal'naja kul'tura [J. S. Bach und die russische Musikkultur], in: Russkaja kniga o Bache [Russisches Buch über Bach], hg. von Tamara Nikolajevna Livanova und Vladimir Vasiljevič Protopopov, 2. Aufl. Moskau 1986, hier S. 64).

⁷[Karl Lißner] Seconde Supplement au Catalogue de Musique pour toutes sortes d'instruments et pour le chant, qui ce trouve dans la librairie de Charles Lissner maison de Gounaropoulo, ci-devant Popoff, près du pont bleu, N° 151, St. Petersbourg 1805, S. 50.

Der früheste Katalog, in dem sich die Werke der Bach-Familie finden, wurde von Johann Jacob Weitbrecht im Jahre 1778 (zusammen mit der Ergänzung) veröffentlicht. Dort werden folgende Werke genannt:

- „Bach (Ch. Phil. Em.) 6 Sonates pour le Clavecin à l’usage des Dames. Amst. 3 Rbl. 20 Cop.
- Bach (J. C.) 6 Simph. à 8 parties, Op. 3. Amst. 4 Rbl. 80 C.
 – – 6 Simph. à 8 parties, Op. 6. Amst. 4 Rbl. 80 C.
 – – 3 Simph. à 8 parties, Op. 9. Haye, 2 Rbl. 80 Cop.
 – – 6 Sonates pour le Clavecin, accompagnées d’un Violon, Op. 10. Amst. 3 Rbl. 20 cop.
 – – 6 Simph. à 8 instrumens, Op. 8. Amst. 4 R. 80 C.
 – – Ariettes Italiennes, avec 2 Violons, Alte & Basse, 2 flutes et 2 Cors de Chasse, Amst. 1 Rbl. 20 Cop.
 – – Symphonie concertante à 3 Violons, 2 Altes, Basse, Violoncelle, 2 Hautbois & 2 Cors de Chasse, Paris, 1 Rbl. 40 Cop.
- Bach (J. M.)⁸ 6 Concerts pour le Clavecin, avec 2 Violons, Alte, Violoncelle et 2 Cors de Chasse, Op. 1. Amst. 5 Rbl. 60 Cop.⁹
- Bach (J. C.) Six sonates pour le Clavecin accompagnées d’un Violon ou Flute et d’un Violoncello, Op. 2. Amst. 4 Rbl.
 – – Six Quatuor à une Flute, Violon, Alte et Basse, Op. 8. Amsterd. 4 Rbl.
 – – Six Quatuor à 2 Violons ou une Flute, un Violon, Taille et Basse. Op. 9. Amst. 4 Rbl.
 – – Six Quintetts à Flute, Hautbois, Taille et Basse, Op. 11. Amsterd. 4 Rbl.
 – – Trois Concerts pour le Clavecin ou le Piano-forte, 2 Violons, Basse, Hautbois, Flutes, Cors de Chasse ad Libit. Op. 13. Amst. 3 Rbl. 60 Cop.
 – – Concert ou Symphonie à 2 Violons obligés, 2 Violons ripiens, 2 Flutes, Cors, Taille et Basse, Amsterd. 1 Rbl. 60 Cop.
 – – Six concerts pour le Clavecin ou le Piano-forte, 2 Violons et Violoncelle. Paris. Op. 7. 4 Rbl. 80 Cop.

⁸[Johann Jacob Weitbrecht] Catalogue de Musique qui se vend chez J. J. Weitbrecht, Libraire de l’Academie Imperiale des Sciences, St. Petersburg 1778, unpag. [S. 2].

⁹Johann Michael Bach (1648–1694): Onkel von Johann Sebastian Bach und Vater seiner ersten Frau Maria Barbara.

Bach, Abel¹⁰ et Giardini¹¹ 6 Quatuor à Flute, Violon, Taille et Basse obligés, Amsterd. 4 Rbl.¹²

In dem etwas später in St. Petersburg veröffentlichten Notenkatalog von Johann Hermann Klostermann (1791)¹³ wird nur für die Werke von Johann Christian Bach geworben:

- Bach (J. C.) II. Quintettes pour le clavecin, ou Piano Forte, accompagnés d'un Violon, Flute, Hautbois, Viola & Violoncelle, op. 12. Berlin
- Bach (J. C.) VI. Sonates pour le Clavecin, avec accomp. d'un Violon. Vienne. 3 Rbl.
- – VI. jdem & deux Duo pour le clavecin, avec accomp. de Violon, ou Flute, op. 18. Paris. 4 Rbl. 80 cop.
- Bach III. Quatuor concertants pour Cor, Violon, Alto & Violoncelle, op. 1. 3 Rbl.
- Bach Ouverture à 8 Parties, N° 3, 4, 5, 6, 7 & 8 à 2 Rbl.
- – autres ouvertures à 8 Parties, N° 1 & 15 à 1 Rbl. 50 C.
- Bach III. Concerts pour Clavecin, ou Forte Piano, avec accomp. des 2 Violons & Basse, op. 12. 5 Rbl.
- – VI. jdem avec accomp. de 2 Violons & Violoncelle. 7 Rbl.
- – III. jdem pour Clavecin, 2 Violons & Basse, op. 13. 5 Rbl.
- – VI. jdem avec accomp. des 2 Violons & Violoncelle, op. 1[?] 7 Rbl. en carton
- Bach VI. jdem avec accomp. des 2 Violons, Basse, 2 Hautbois, 2 Cors de chasse, ad Libitum. 4 Rbl.“

¹⁰Karl Friedrich Abel (1723–1787): Schüler von Johann Sebastian Bach, Komponist und Gambist, lebte ab 1759 in London, 1765–1782 führte er zusammen mit Johann Christian Bach die Abonnementskonzerte „Bach-Abel-Concerts“ durch.

¹¹Felice de Giardini (1716–1796): italienischer Violinvirtuose und Komponist, lebte ab 1750 in London, wo er als Solist und Dirigent auftrat; das Gemeinschaftswerk wurde etwa 1777 veröffentlicht.

¹²[Johann Jacob Weitbrecht] Supplement au Catalogue de Musique qui se vend chez J. J. Weitbrecht, Libraire de l'Academie Imperiale des Sciences, St. Petersburg 1778, unpag. [S. 2].

¹³[Johann Hermann Klostermann] Catalogue de Musique qui se vend chez Germain Klostermann, Rue Perspective de Nevski vis-à-vis la nouvelle rue Isaac maison ce-devant de Lansky N° 69, St. Petersburg 1791, S. 14, 15, 31, 40, 41f.

Zum letzten Mal werden die Werke der Bach-Familie im schon genannten Katalog von Karl Lißner (1805)¹⁴ aufgeführt:

- „Bach Jean Seb. Œuvres completes pour le clavecin. Cahier 15. Leips. 2 Rbl. 50 Cop.¹⁵
– – Choral-Vorspiele für die Orgel, mit einem und zwei Clavieren und Pedal, 1stes und 2tes Heft. Leipz. 2 Rbl. 50 Cop.“

Außer aus den Katalogen kann man Informationen über den Verkauf der Werke der Bach-Familie in den Petersburger Zeitungen bekommen¹⁶. Auch ist laut Angabe von Mooser¹⁷ ist bekannt, dass sich die Opernpartitur „Amadis des Gaules“ von Johann Christian Bach in der Bibliothek des Grafen Scheremetev befand.

Die letzte der am Anfang des Artikels erwähnten Informationsquellen über Komponisten sind Bücher. Sie sind in zwei Typen einzuteilen: a) methodische und theoretische Aufsätze von

¹⁴[Lißner] Seconde Supplement (wie Anm. 7), S. 16.

¹⁵Der Inhalt dieses Heftes ist unbekannt.

¹⁶Johann Zacharias Logan berichtet über die Subskription der in Hamburg gedruckten vierten Lieferung der Klaviersonaten von Carl Philipp Emanuel Bach (Anhang zu: St. Petersburgische Zeitung, N° 87, 1.11.1782). Klostermann berichtet über den Verkauf der Werke von Johann Christian Bach – J. C. Bach 2 quint. avec Viol. Flute, Hautb. Viola et Violoncelle Op. 22 (Anhang zu: St. Petersburgische Zeitung, N° 82, 14.10.1785). Im nächsten Jahr verkaufte er die Werke von Wilhelm Friedemann Bach – Bach W. six Sonat. p. le Clav. accomp. d’un Viol. op. I (St. Peterburgskie vedomosti, N° 58, 21.7.1786, S. 708). In einer Anzeige des Buchhändlers Ivan Petrovič Glasunov wurde für die 6 Flötenquartette von (vermutlich Johann Christian) Bach geworben (St. Peterburgskie vedomosti, N° 83, 17.10.1791, S. 1676f.). Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Moskau (wahrscheinlich handschriftliche) Werke von Johann Sebastian Bach verkauft: „24 Preludes 24 fugues pour le clavecin, les orgues ou le pianoforte“ in der Musikhandlung von Christian F. Hähne (Moskovskie vedomosti, N° 66, 1794.). Eine Bestätigung der letzten Zeitungsanzeige gibt es in dem schon zitierten Beitrag von Livanova und Pitina (I. S. Bach (wie Anm. 6), S. 64), in dem über den Verkauf der handschriftlichen Kopie des „Wohltemperierten Klaviers“ in Moskau im Jahre 1794 und der deutschen Ausgaben der Klavier- und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert in den Petersburger und Moskauer Musikhandlungen berichtet wird.

¹⁷Mooser, Annales (wie Anm. 4), S. 855.

Bachs Söhnen; b) Nachschlagewerke und enzyklopädische Ausgaben, denen man Angaben über das Leben von Musikern entnehmen kann. Ich nenne sie in zeitlicher Reihenfolge.

Im Katalog von Klostermann (1791)¹⁸ werden die Besucher von Musikalienhandlungen auf folgende Ausgabe aufmerksam gemacht: „– Méthode, ou Recueil de connoissances Elementaires, pour le Forte-Piano, ou Clavecin, Œuvre mêlé du Theorie & de Pratique divisé en deux parties composé pour le Conservatoire de Naples, par I. C. Bach & Ricci¹⁹. 6 Rbl.“.

Eine Anzeige in der N^o 11 der Zeitschrift „Magazin obsčepoleznych znanij i izobretenij“ (Magazin der gemeinnützigen Kenntnisse und der Erfindungen) (1795) ist dem großen Notenkatalog von Johann Daniel Gerstenberg gewidmet („Second Supplement du Catalogue de Livres de Musique qui se vendent chez J. D. Gerstenberg et Comp. au Magazin de Musique, Rue de la grande Morscaia, maison de Charove N^o 122. a St. Petersbourg 1796“), in dem folgende theoretische Werke von Carl Philipp Emanuel Bach angeboten werden:

„Bach (K. P. E.) Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen. 2 Th.
12 R.
– – Anleitung zum Generalbass 2 R.“²⁰

Das nächste wichtige Ereignis in der Geschichte des russischen Bach-Studiums war die erste Veröffentlichung der Lebensläufe von Johann Sebastian Bach und Carl Philipp Emanuel Bach auf Russisch in „Karmannaja kniga dlja ljubitelej muzyki na 1795 god“ (Taschenbuch für Musikliebhaber für das Jahr 1795)²¹. Vor der kurzen Beschreibung des Lebens und der Tätigkeit beider Musiker heißt es dort: „In den Musikannalen ist der Name ‚Bach‘ so berühmt und ein solcher Ehrentitel für alle sich in dieser Kunst

¹⁸[Klostermann] Catalogue (wie Anm. 13), S. 38f.

¹⁹Francesco Pasquale Ricci (um 1733 – um 1800): Komponist; die „Méthode“ von Johann Christian Bach und ihm wurde in Paris um 1786 veröffentlicht.

²⁰Povestka k Magazinu obsčepoleznych znanij i izobretenij [Anzeige zum Magazin der gemeinnützigen Kenntnisse und der Erfindungen], N^o 11, November 1795, S. 16.

²¹Karmannaja kniga dlja ljubitelej muzyki na 1795 god [Taschenbuch für Musikliebhaber für das Jahr 1795], St. Petersburg [1795], S. 1–9 (nach der ersten Paginierung).

Übenden, dass wir zur besseren Vervollkommnung dieses kleinen Buches diesen Abschnitt mit der Lebensbeschreibung beider bedeutenden Männer dieses Namens zu beginnen beabsichtigen“²². Da beide Lebensläufe anonym sind, muss die Frage nach der Informationsquelle gestellt werden.

Im oben bereits genannten Beitrag von Tamara Nikolajevna Livanova und Sofja Nikolajevna Pitina heißt es, dass der Text über Johann Sebastian Bach eine Übersetzung des von Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Friedrich Agricola geschriebenen Nekrologs ist²³. Aber die Kenntnis der in jener Zeit gedruckten Nachschlageliteratur ermöglicht eine ganz andere Antwort auf diese Frage. Der Vergleich des russischen Textes mit dem im Jahre 1790 veröffentlichten Lexikon von Ernst Ludwig Gerber (fünf Jahre vor dem „Taschenbuch“) führt zu der folgenden, zweifellos richtigen Lösung des Problems: Wenn der Lebenslauf Johann Sebastian Bachs nur teilweise mit Gerber übereinstimmt, so ist die Lebensbeschreibung Carl Philipp Emanuel Bachs die unbedeutend verkürzte Übersetzung des Artikels aus Gerbers Lexikon²⁴.

Das letzte Mal findet man eine für uns interessante Information über die Bach-Familie im Katalog von Lißner aus dem Jahre 1806²⁵. Man empfahl dort den Besuchern der großen Musikhandlung in St. Petersburg neben verschiedenen Notenausgaben auch die folgenden Bücher:

„– Bach C. P. E. Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen, mit Exempeln und 18 Probestücken in 6 Sonat. 2 Th. Leipz. 1797. 12 R.

– Forkel J. N. ueber J. S. Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke, für patrioti-

²²Ebd., S. 1 (nach der ersten Paginierung).

²³Livanova/Pitina, I. S. Bach (wie Anm. 6), S. 9.

²⁴Erst nach Abschluss dieses Beitrags lernte ich das wunderbare Buch von Prof. Dr. Anatolij Pavlovič Milka über das „Musikalische Opfer“ von Johann Sebastian Bach kennen, in dem ich die volle Bestätigung meiner Hypothese über die Quelle des russischen Lebenslaufs von Johann Sebastian Bach fand, siehe: Anatolij Pavlovič Milka, „Musykal’noje prinošenije“ I. S. Bacha: K rekonstrukcii i interpretacii [„Musikalisches Opfer“ von J. S. Bach: Zur Rekonstruktion und Interpretation], Moskau 1999, S. 43.

²⁵[Karl Lißner] Neuestes möglichst vollständiges Verzeichniß deutscher Bücher welche bey Carl Lissner Buch- und Musikalien-Händler wohnhaft im Popofschén, jetzigen Gunaropolloschen Hause, an der blauen Brücke, N^o 138, zu haben sind, Teil 3, St. Petersburg 1806, S. 33f., 36f.

sche Verehrer echter musikalischer Kunst, mit Bachs Bildniß und Kupfert 4 Leipz. 1802. 1 R. 75 K.

– Gerber C. L. historisch biographisches Lexikon der Tonkünstler, welches Nachrichten von dem Leben und Wirken musikalischer Schriftsteller, Componisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, Dilletanten, Orgel und Instrumentenmacher enthält, 2 Th. Gr. 8 Leipz. 1792. 6 R.“

So gewinnt man ein Gesamtbild von der Vertrautheit des gebildeten Petersburger Publikums mit dem Leben und Schaffen von Johann Sebastian Bach und seinen Söhnen ausgehend von der Betrachtung der Notenhandelskataloge und der Periodika.

Wichtig für die genannten Ausgaben sind die Veröffentlichungsorte: Die Noten wurden in Leipzig, Berlin, Amsterdam, Den Haag, Paris, Wien, Hamburg, die Bücher alle in Leipzig gedruckt. All diese Städte waren Zentren des Buch- und Notendrucks im Europa des 18. Jahrhunderts. Der übliche Weg, um Ausgaben nach Russland zu liefern, war der Seeweg, weil es billiger für die Verkäufer und sicherer für die Käufer war.

Eine sehr wichtige Forschungsfrage steht mit den Kosten der Bücher und Noten in Verbindung, da sie es ermöglichen, den Kreis der Benutzer zu definieren.

Die Noten kosteten von 1 Rubel 20 Kopeken bis 7 Rubel (der Durchschnittspreis betrug 4 bis 4,8 Rubel). Dieser Preis hing von der Dicke der Ausgabe ab. Die Buchpreise waren ungefähr gleich hoch – von 1 Rubel 75 Kopeken bis 12 Rubel (die teuerste Ausgabe war der „Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen“ von Carl Philipp Emanuel Bach).

Um die Höhe dieser Preise richtig beurteilen zu können, führe ich einige Angaben über das Leben im damaligen Russland an.

Der reale Wert des Rubels im 18. Jahrhundert war hoch. Zum Beispiel machten die Kosten für den Lebensunterhalt eines arbeitenden Menschen während eines Monats 1 Rubel aus. Aber später sank der Wert nach und nach.

So schrieb Michail Ivanovič Pyljaev in seinem Buch „Staryj Peterburg“ [„Altes Petersburg“] über die Lebensmittelpreise um die Jahrhundertwende des 18. zum 19. Jahrhundert: „Das Leben in Petersburg war in jener Zeit spottbillig. [...] Die beste Wohnung aus acht bis zehn Zimmern in der besten Straße kostete nicht mehr als zwanzig Rubel pro Monat; ein Pfund Rindfleisch kostete

te anderthalb bis zwei Kopeken, ein halbes Kalb – einen Rubel, ein Huhn – fünf Kopeken, zehn Eier – zwei Kopeken, ein Pfund Butter – 2 Rubel, ein Pfund Talglicht – zwei Rubel, ein Viertel Hafer – acht bis zehn Kopeken, ein Pfund Heu – drei Kopeken, ein Klafter Birkenbrennholz – siebenzig Kopeken, ein halbes Pfund weißen Brots – zwei Kopeken, eine Sektflasche – anderthalb Rubel, eine Flasche englischen Portweins – fünfundzwanzig Kopeken, eine Bierflasche – zwei Kopeken, zehn Orangen – fünfundzwanzig Kopeken, zehn Zitronen – drei Kopeken. Hoch im Preis stand nur der Zucker, weil er aus dem Ausland eingeführt werden musste: Der Würfelzuckerpreis betrug zwei bis drei Rubel für ein Pfund. [...] Die Mietkutsche mit vier Pferden kostete sechzig Rubel pro Monat. Für das Mittagessen inklusive Bier bezahlte man im ersten Wirtshaus bei Fränzel auf dem Nevskij Prospekt neben dem Haus des Grafen Stroganov und im Wirthaus „Mys Dobroj Nadeždy“ [Kap der guten Hoffnung] in der Großen-Marinen-Straße dreißig Kopeken. Für zwei Rubel konnte man ein luxuriöses Mittagessen mit Dessert und Wein im Demuth Wirtshaus bei Juge haben²⁶.

Die ausländischen Buchausgaben waren billiger als die einheimischen, weil sie in großen Auflagen veröffentlicht wurden. Ihre Verkaufspreise hingen vom Format ab: Ein großformatiges Buch kostete mehr als 7 Rubel, in 4° – 2 Rubel 60 Kopeken, ein kleines (in 8° und 12°) – 47 Kopeken. Die Bücher im großen Format (die enzyklopädischen Ausgaben, die illustrierten Alben) waren nur für sehr reiche Leute zugänglich. Das kleine Format (hauptsächlich belletristische Werke) war für eine breite Schicht in der russischen Gesellschaft erschwinglich.

Die große Nachfrage nach ausländischen Ausgaben stand noch in Verbindung damit, dass der Aufschlag auf die importierten Ausgaben unbedeutend war. Während mehrerer Jahre wurden die Bücher- und Notenpreise nicht geändert. Was die deutschen Ausgaben betrifft, sollte man den folgenden Faktor berücksichtigen: In der Mitte des 18. Jahrhunderts war der Taler fast dem Rubel gleich und hatte einen Wert von 91 Kopeken.

²⁶Michail Ivanovič Pyljaev, *Staryj Peterburg* [Altes Petersburg], Repr. Ausg. 1889, Leipzig 1990, S. 430f.

Auf diese Weise kann man den ungefähren Kreis der Nutzer der Notenproduktion (oder des Publikums der Musikhandlungen) feststellen: Es waren aufgeklärte Musikliebhaber aus dem aristokratischen und höfischen Milieu, Leute aus der städtischen Mittelschicht (Kleinadel, Beamtschaft, Studierende) und Vertreter der deutschen Diaspora, die einen wichtigen Teil der Bevölkerung in der Hauptstadt bildeten. 1790 schrieb Johann Gottlieb Georgi: „Die Teutsche [sic! – F. P.] Nation ist hier nach der Russischen die zahlreichste“²⁷. Anfang 1792 lebten in St. Petersburg beständig mehr als 50 000 Deutsche. Auch ist zu vermuten, dass Werbeausgaben in die Provinz gelangen konnten (besonders jene, über die in den Zeitungen geschrieben wurde).

Insgesamt kann man festhalten, dass die Musik von Johann Sebastian Bach und seinen Söhnen keine große Verbreitung hatte. Aber die oben gemachten Angaben werfen ein Licht auf den Bekanntheitsgrad dieser musikalischen Familie in der russischen Gesellschaft. Im Grunde genommen war das durchschnittliche Wissen über die Musik Johann Sebastian Bachs in ganz Europa nicht so hoch.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts veränderte sich diese Situation, und ins Gesichtsfeld der Musikliebhaber und Berufsmusiker gerieten die Werke von Johann Sebastian Bach, aber die Musik von seinen Söhnen trat in den Hintergrund. So wurde 1844 bis 1846 Ivan Karlovič Čerlitzkis Klavierbearbeitung der Orgelwerke von Johann Sebastian Bach weltweit zum ersten Mal gedruckt. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Klavierauszüge der Kantaten Johann Sebastian Bachs mit russischem Text bei „W. W. Bessel & K“ und Bachs Klavierwerke bei Julius Heinrich Zimmermann veröffentlicht. Seine Musik nahm von da an einen bedeutenden Platz in den Konzertprogrammen der „Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft“, der russischen Musiker und auch in den Lehrplänen der russischen Konservatorien ein.

²⁷Johann Gottlieb Georgi, Versuch einer Beschreibung der Russisch Kayserlichen Residenzstadt St. Petersburg und der Merkwürdigkeiten der Gegend, Bd. 1, St. Petersburg 1790, S. 132.